

Meine Beurteilung

Moderates/gemäßigtes Gendern: In Kapitel 1 zu den Grundlagen der Kommunikation geht es viel um die Beziehung von Sender zu Empfänger, also zwischen zwei bestimmten Personen; diese können weiblich oder männlich sein. Das verlangt viel Gendern, und das auch noch im genderfeindlichen Singular. Es half allerdings sehr, dass ich die Leserin und den Leser schon im Ausgangsbuch direkt angesprochen habe („Sie“). Damit beschränkte sich die Menge der Beidnennungen von vornherein erheblich, auch wenn immer noch viel zu gendern blieb.

Ich konnte manchmal ein bisschen tricksen und in den (meist genderneutralen) Plural wechseln, indem ich einen Satz mit „und“ oder dem inklusiven Oder (= und/oder) anfang:

„Es droht der Senderin wie dem Sender, dass sie mit ihren jeweiligen Brillen ihren Text auf der Grundlage ihres jeweiligen Wissens konzipieren und ausformulieren.“

Weiterhin fand ich mit „die andere Seite“ eine Ersatzbezeichnung für einen der beiden Kommunikationspartner.

Die erforderliche (immer noch) intensive Beidnennung in Kapitel 1, besonders an dessen Anfang, ruft erfreulicherweise den Eindruck hervor, dass der Schreiber/die Schreiberin intensiv gendert. Dann fallen die genderschwierigen Wörter weniger auf, und ich konnte sie stehen lassen.

Aber normale Wörter können bei Beidnennung Schwierigkeiten bereiten, besonders die Artikel und Pronomina:

„Die ursprüngliche Adressatin und jetzige Schreiberin bzw. der ursprüngliche Adressat und jetzige Schreiber geht in ihrer bzw. seiner Antwort auf die jetzige Adressatin bzw. den jetzigen Adressaten wie folgt ein.“

Sparformen kürzen zwar den Text, verschlechtern aber die Lesbarkeit:

„Die ursprüngliche Adressatin / jetzige Schreiberin bzw. der ursprüngliche Adressat / jetzige Schreiber geht in ihrer/seiner Antwort auf die jetzige Adressatin / den jetzigen Adressaten wie folgt ein: ...“

Die Umformulierung ist sprachlich auch nicht besser:

„Die ursprüngliche Adressatin und jetzige Schreiberin geht in ihrer Antwort auf die jetzige Adressatin / den jetzigen Adressaten ein bzw. tut das der ursprüngliche Adressat und jetzige Schreiber, und zwar wie folgt: ...“

Ich hatte ein spezifisches Problem mit dem Wort „Adressaten(-kreis)“. Das hatte ich im Ausgangsbuch verwendet, weil es ermöglichte, zugleich eine Person und eine Menge von Personen zu bezeichnen. Die Schreibweise war etwas außerhalb der üblichen Regeln. Das Wort schlug jetzt auf mich zurück. Gemäßigt gendert würde es zu „Adressatin und/oder Adressat oder Kreis von Adressatinnen und/oder Adressaten“ werden. Meine gekürzte Variante „die Adressatin oder den Adressaten bzw. deren Kreis“ deckt nicht den (unwahrscheinlichen) Fall ab, dass der Kreis nur aus Männern besteht. Aber welcher Leser / welche Leserin merkt das schon?!

Gendern abschnittsweise in der männlichen und der weiblichen Form: Das Kapitel 2 mit der männlichen Form war sowieso schon minimal gendert (dank „Sie ...“) und blieb also unverändert. In Kapitel 3 mit den weiblichen Formen brauchte ich nur spiegelbildlich zu Kapitel 2 vorzugehen. Die genderschwierigen Wörter dürften im Zusammenhang mit der weiblichen Form etwas mehr auffallen – müssten es auf jeden Fall bei den Gender-Anhängern („Chefsessel“). Wenige Wörter sind problematisch, weil Frauen aus historischen Gründen bei den männlichen Formen nicht mitgemeint sind, so die „Heroldin“. Andersherum fragt sich bei wenigen Wörtern in der weiblichen Form, ob Männer überhaupt mitgemeint sind („Bewohnerinnen“).

Also: Der weiblich genderte Text ist nahezu genauso gut wie der in der männlichen Form.

Beide Geschlechter müssen sich allerdings an das neue generische Femininum gewöhnen. Die Schreiberin muss manchmal neue Wörter bilden, so wie in den letzten Jahren bereits die Wörter „Professorin“ oder „Kanzlerin“ gebildet worden sind. „Lehrerinnenschaft“ passt bei diesem Ansatz.

Dann empfiehlt sich, auch das selbst von Gender-Anhängerinnen als geschlechtsneutral angesehene „man“ in den weiblich gegenderten Abschnitten durch „frau“ zu ersetzen. Denn wahrscheinlich folgen dem Wort Pronomina, und die sollten besser die weibliche Form haben.

Betontes Gendern: Das Buch im Dudenverlag „Richtig Gendern“ bildet den Ansatz für die Maßnahmen in Kapitel 4 und 5. In diesen Kapiteln geht es um das Überarbeiten von Texten, also um Beziehungen von einer Person zu Objekten. Somit waren nur relativ wenige Beidnennungen nötig, und konnten nur wenige Maßnahmen zum kreativen Vorgehen für deren Vermeidung eingesetzt werden. Immerhin habe ich maskulin generische Bezeichnungen durch generisch korrekte Wörter laut „Geschickt Gendern - Das Genderwörterbuch“ (<https://geschicktgendern.de>) ersetzt.

In Kapitel 1 waren hingegen wegen der Beziehung von Person zu Person sehr viele Ersetzungen erforderlich. Die Textsorte (hier: Sachtext) ist also nicht so bestimmend, wie oft behauptet wird.

Die Sparformen lassen sich zwar weitgehend gut im Plural verwenden, einige verletzen entsprechend dem Ansatz Regeln der Grammatik. Im Singular störte schon eine bescheidene Sparform, wie das Beispiel zum moderaten/gemäßigten Gendern zeigt (aus Kapitel 2, hier wiederholt):

„Die ursprüngliche Adressatin / jetzige Schreiberin bzw. der ursprüngliche Adressat / jetzige Schreiber geht in ihrer/seiner Antwort auf die jetzige Adressatin / den jetzigen Adressaten wie folgt ein: ...“

Eine weitergehende Sparform kürzt zwar den Text, verschlechtern aber die Lesbarkeit weiterhin (und verdreht beim Adjektiv die Reihenfolge der Geschlechter):

„Der/die ursprüngliche Adressat/in und jetzige Schreiber/in bzw. der/die ursprüngliche Adressat/in und jetzige Schreiber/in geht in der Antwort auf den/die jetzige/n Adressat/in ein.“

Die Umformulierung ist sprachlich auch nicht besser:

„Die ursprüngliche Adressatin und jetzige Schreiberin geht in ihrer Antwort auf die jetzige Adressatin / den jetzigen Adressaten ein bzw. tut das der ursprüngliche Adressat und jetzige Schreiber, und zwar wie folgt: ...“

Die Umschreibung klingt zwar nicht gut, ist aber einfacher zu lesen:

„Wer ursprünglich das Schreiben erhalten hat und jetzt darauf antwortet, geht in der Antwort an diese nunmehr empfangende Person darauf wie folgt ein: ...“

Die Konkretheit leidet: „Die Lesenden“ oder die „Leserschaft“ sprechen mich nicht so an wie „die Leserinnen und Leser“.

Das betonte Gendern verschlechtert die Lesbarkeit bei Artikeln und Pronomina nahezu ebenso wie beim gemäßigten Gendern.

„Man“ allein ist trotz der Gebote der Beidnennung bzw. ersatzweiser Neutralisierung zulässig. Das stört.